

2070

JESUS ERKENNEN UND DIE KRAFT SEINER AUFERSTEHUNG

Predigt

Engel Karl Schrey
Siegen, 1956

1. Johannes 3, 1

„Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, dass wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennt euch die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht.“

Sehet, welch große Liebe hat uns der Vater bewiesen. Wir sollen Gottes Kinder heißen, und wir sind es auch. Kein Mensch hat Gott je gesehen. Der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß zurückgekehrt ist, der hat Ihn uns offenbart. Johannes schreibt in seinem Brief: „Niemand hat Gott jemals gesehen. So wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in uns“ (1. Joh. 4,12). Jesus gibt uns Menschen nun in Gleichnissen Andeutungen und Belehrungen über die Liebe Gottes in Ihm, dem Sohn; z. B. in den Gleichnissen vom verlorenen Schaf, vom verlorenen Groschen, und ganz besonders lässt Er uns in dem Gleichnis vom verlorenen Sohn einen Blick in das Herz des Vaters tun, und zwar in einer Weise und in einem Beispiel, das auch dem Einfältigsten zugänglich

JESUS ERKENNEN UND DIE KRAFT SEINER AUFERSTEHUNG

PREDIGT

ENGEL
KARL SCHREY

SIEGEN, 1956

1. JOHANNES 3, 1

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

EDITION ALBURY COLLECTION
© CHURCH DOCUMENTS, BEERFELDEN APRIL 2006
PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

ist. Denn dieses Gleichnis ist ja von dem Besten der Erde genommen, von dem Besten, was sich in der gefallenen Menschheit noch findet: Vater- und Mutterliebe.

Der HErr zeigt uns in diesem Gleichnis den Großmut und die Milde eines Vaterherzens, obwohl noch in einem unvollkommenen Spiegel, wie Gott gegen uns Menschen, ja, gegen uns ausgeartete Menschen gesinnt ist. Wir vernehmen hier aus dem Mund dessen, der vom Himmel herabgekommen ist, wie das Herz des Vaters gegen uns gestimmt ist und zugleich auch, welchen Weg wir zu gehen haben, um dieser Liebe teilhaftig zu werden. Wie köstlich ist dieser Aufschluss über des Vaters Gesinnung, höher und wertvoller als alle Weisheit und Wissenschaft der Menschheit. Der Inhalt dieser Offenbarung ist: Gottes Liebe und Sein Erbarmen in Christus sind so groß wie Er selbst. Daher konnte auch der Apostel sagen: „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber.“ (2. Kor. 5, 19)

Die Liebe Christi ist eben die Liebe des ewigen Vaters. Wir dürfen in den Reden und Handlungen unseres HErrn in Sein Herz der vollendeten Liebe sehen, und zugleich schauen wir in das Herz Gottes des Vaters. Denn das Erbarmen des Vaters und des Sohnes gegen uns ist ein und dasselbe Erbarmen. Zu Philippus sagte der HErr: „Wer mich sieht, der sieht den Vater. Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir

ist?“ (Joh. 14, 9 u. 10) Folglich: Der Vater, der in Mir wohnt, der und kein anderer ist wirksam. Und daher ist der Sohn das Sichtbare des Vaters und der Vater das Unsichtbare des Sohnes.

In dem verirrtten Sohn - im Gleichnis - erkennen wir gar zu gern die Verlorenen aus dem Hause Israel, welche damals zu Jesu kamen und Annahme bei Ihm fanden; und in dem älteren Sohn dagegen die Pharisäer, welche ihre anders gearteten Brüder aus ihrem Herzen ausgeschlossen hatten. Jesus ist es nun, der wie ein treuer Vater auch jene anders gearteten Kinder noch immer auf dem Herzen trägt und sie niemals vergessen hat.

Beachten wir nun: Der Vater kommt zu dem trotzi- gen und älteren Sohn heraus und antwortet auf dessen hässliche und lieblose Vorwürfe: Kind, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, das ist ja dein; du solltest dich aber freuen und fröhlich sein, denn dieser, dein Bruder, war tot und ist wieder lebendig geworden. Diese Worte hatte der HErr besonders für die Pharisäer geprägt, denn der HErr erkennt manches löblich bei ihnen an: ihren Eifer im Gottesdienst, ihre Sorgfalt im Beobachten der Gesetze. Er bestätigt ihnen sogar ihren Anteil an den Gütern des Hauses. Er will ihnen nur das eine große Unrecht - ihre Lieblosigkeit gegen ihre Brüder - zu Bewusstsein bringen und die Kälte ihrer Her-

zen durch den Hauch Seiner Liebe erwärmen. Ja, anstatt diese unfreundlichen Brüder von sich zu weisen, läßt Er sie in herablassender Milde und Güte ein, sich mit Ihm und ihren wieder gefundenen Brüdern zu freuen.

Hier enthüllt uns der HErr zugleich auch die tiefverborgenen Ratschlüsse Gottes mit der Menschheit und der Kirche. In den beiden Söhnen sehen wir Israel und das große Volk der Heiden. Er ist ein Gott und Vater, über alles zu preisen in Ewigkeit, nicht nur der Juden, sondern auch der Heiden Gott. Die Juden waren wie der ältere Sohn bei Ihm im Haus geblieben und haben die uralte Erkenntnis und Offenbarung Gottes bewahrt, auch den wahren Gottesdienst von den Vätern her treu erhalten und Jahrtausende Gott gedient und Sein Gesetz in Ehren gehalten.

Dagegen haben die Heidenvölker, gleich dem jüngeren Sohn, das Haus verlassen und sind ihre eigenen Wege gegangen. Sie haben auch ihren Anteil der Güter mitgenommen. Anfänglich hatten sie noch Erkenntnis Gottes, Opfer und uralte, heilige Gebräuche, ehrwürdige Sitten -denken wir an Hiob - doch indem sie sich Gottes Leitung entzogen, ihr Herz von Gott abwandten und das ursprüngliche Licht nicht treu bewahrten, haben sie, wie der verlorene Sohn, ihr Erbgut nach und nach verschwendet und sind von Geschlecht zu Ge-

schlecht immer weiter von Gottes Wegen abgekommen. Ihr unverständiges Herz wurde verfinstert, und sie sind in die Knechtschaft der schrecklichen Lüste geraten (Röm. 1-3). Der Mensch des Anfangs, der das Bild und die Ähnlichkeit Gottes in sich trug, ist zuletzt zu einem Sklaven des Feindes herabgesunken und zu einem Schweinehirten geworden. Er sucht den Hunger seiner Seele durch die Pflege böser Lüste zu stillen, ohne je satt zu werden. Fern von Seinem himmlischen Vater, in der tiefsten Entwürdigung seiner selbst, verschmachtet er vor innerem Elend und fühlt aber in sich das Feuer, das nie verlischt, und den nagenden Wurm, der nicht stirbt. So weit kommt es mit dem von Gott abgefallenen Menschen, und dies ist und bleibt der schreckliche Zustand der Heidenwelt.

Aber dennoch haben Gottes Vateraugen immer über der Heidenwelt gewacht. Wohl haben sie Gott vergessen und sind zu den stummen Götzen geeilt, doch Gott hat sie nicht vergessen. Der Strahl der ewigen Liebe, des Erbarmens und der Treue des himmlischen Vaters ist das Licht, zu erleuchten die Heiden, obwohl sie es nicht begriffen haben. Und es ist doch das Mittel, die starren Herzen zu erwärmen. So, wie im Gleichnis die Liebe des Vaters in verborgener Weise aus weiter Ferne auf das Gemüt des verlorenen Sohnes einwirkte, ebenso hat die zuvorkommende Gnade Gottes auf die Heidenwelt eingewirkt, und die Zeit der Heimsuchung ist

gekommen. Der Sohn Gottes gedenkt ihrer mit den Worten: „Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, und dieselben muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören" (Joh. 10,16). So wird sich eine Herde bilden unter dem einen Hirten. Der Herr hat Sein Wort gehalten, denn nachdem Er auferweckt war von den Toten, sandte Er, der große Hirte der Schafe, Seine Apostel mit dem Befehl aus, die Heidenvölker zu Seinen Jüngern zu machen. Und die Heiden haben Seine Stimme gehört. Der Zug des Vaters zu dem Sohn ist bei ihnen nicht vergeblich gewesen. Die Heiden sind, als die Botschaft des Friedens zu ihnen kam, gleich dem verlorenen Sohn zum Bewusstsein ihres Verderbens erwacht. Die Erinnerung an den himmlischen Vater und die Sehnsucht nach Ihm und nach der wahren Heimat der Menschen bei Gott ist in ihnen lebendig geworden. Sie haben sich, wie der verlorene Sohn, aufgemacht, ihre große Sünde bekannt und eine über alle menschlichen Begriffe stehende Aufnahme gefunden. Welch dankbare Freude muss heute in unser aller Herzen sein! Welche dankbare Liebe gegen Gott, unseren himmlischen Vater in Christo - und zugleich bekundet in unwandelbarer Liebe zu allen Brüdern, müsste heute bei uns allen gefunden werden um solch göttlichen Erbarmens willen! Denn dadurch sind unsere heidnischen Vorfahren und wir mit ihnen in das Vaterhaus Gottes aufgenommen worden.

Was aber ist nun mit dem älteren Sohn unterdessen geworden? Israel, als der ältere Sohn, stieß sich ja an dieser Liebe des himmlischen Vaters. Ja, selbst in den judenchristlichen Gemeinden des Anfangs stießen sie sich daran, dass die Heiden ihnen gleichgestellt und gleichgeachtet werden und teilhaben sollten an den großen Heilsgütern. Und die Menge der Juden war mit dem blutigen Hass gegen die Kirche im Anfang erfüllt und bleibt trotzig vor der Tür stehen - bis heute noch - in demselben Hass gegen Christus und Seine Kirche.

Mithin lehrt uns der Sinn Gottes und Christi, der uns in diesem Gleichnis entgegenleuchtet auch, dem bitteren Bruder in Liebe und Freundlichkeit entgegenzukommen. Wir sollen anerkennen und es nicht vergessen, dass Israel die Güter des Heils zunächst zugedacht waren, deren wir uns jetzt in Christus erfreuen dürfen. Ja, wir sollen sie lieb haben um der Väter willen und besonders, weil unser Herr dem Fleisch nach aus ihnen hervorgegangen ist. Darum dürfen wir auch auf ihre einstige Bekehrung hoffen, die uns von dem Herrn in diesem Gleichnis neu gezeigt und bestärkt wird.

Weiter weist uns der prophetische Blick des Herrn auf die Wege Gottes mit der Kirche Christi und gibt uns Aufschluss über das Verhalten der einzelnen Glieder den Brüdern, wie auch der ganzen Kirche gegenüber. Immer eingedenk, welche Liebe uns der Vater erzeigt

hat, dass wir Gottes Kinder heißen dürfen. Immer eingedenk, welche Liebesströme Gottes uns dadurch von Kind auf durch Eltern und Erzieher zugeflossen sind. gewiss, viele haben dies vergessen und sind, wie der jüngere Sohn, dem Vaterhaus entlaufen und haben die edle Mitgift der Unschuld und der Tugend des Glaubens und der christlichen Erkenntnis verschwendet. Sie sind ferne von Gott - und der Kirche entfremdet. Sie leben fast ohne Gott in der Welt. Auch ihnen widerfährt, dass sie, obwohl freigebohrne Kinder des himmlischen Vaters, doch in die Knechtschaft der Sünde geraten sind und das schwere Joch des Fürsten dieser Welt tragen, der sie als seine Werkzeuge und für die finsternen Zwecke seines Reiches missbraucht - und sie dafür noch mit Elend und Verderben belohnt.

So, wie der Getaufte, als berufener König und Priester der zukünftigen Welt, eine höhere Würde besitzt als der Heide, so ist aber auch bei ihm, wenn er zum Schweinehirten herabsinkt, d. h., zu einem Diener und Pfleger niedriger Begierden und Lüste wird, die Entwürdigung und Selbstentweihung noch ärger als bei den Heiden. Seine Sünden wiegen schwerer, ihre Wirkung auf ihn selbst ist verderblicher, der Jammer seiner Seele und die Aussicht auf die Ewigkeit sind schrecklicher als bei den Heiden.

Jeder Getaufte, der in Sünde fällt und darin lebt, befindet sich in einem solchen Zustand und in solcher Gefahr. Doch die Gnadenzeit ist noch nicht abgelaufen, auch über die abgefallene Christenheit waltet heute noch die Gnade und die Geduld, und der himmlische Vater wartet noch auf die Umkehr und die Wiederkehr Seiner verirrtten Kinder. Wer darf es da wagen zu verdammen, wo die Güte Gottes noch täglich über uns alle waltet?

Gottes Erbarmen ist alle Morgen neu. Er streckt Seine Vaterarme täglich hilfsbereit nach Seinen widerstrebenden Kindern aus. Die zuvorkommende Gnade Gottes wirkt bei verschiedenen Gelegenheiten und durch mancherlei Mittel auf die Herzen der verlorenen Kinder, wodurch die Gewissen aufgeweckt und ein Verlangen nach Rückkehr zu dem Glauben der Kindheit und in den Schoß der Kirche angeregt wird.

Die größten Schwierigkeiten sind die Wirrnisse in bezug auf das himmlische Vaterhaus, das ist die gänzliche Verdrehung und Unwissenheit des Planes Gottes betreffend die Kirche als der Leib Christi und damit zusammenhängend die Geringschätzung, ja sogar Verachtung der Ordnungen Gottes und die Missachtung der Sakramente und weiter, selbst die Stellung des einzelnen Gliedes des Leibes Christi und die Verkennung der Gemeinschaft der Heiligen und ihre Vor- und Vollberei-

tung zur zukünftigen Arbeit im Reich Gottes durch Auferstehung und Verwandlung.

In diesen Stücken hat der HErr, in unseren Tagen durch Seine Apostel, in völliger Übereinstimmung mit den Aposteln des Anfangs, der Kirche wieder festen Grund gegeben, so dass alle, deren Herz Gott erweckte, wieder zum Vaterhaus zurückkehren konnten. Ganz gewiss ist auch hierbei der erste Schritt und das Höchste, was ein Verirrter zu hoffen wagt, eine Annahme als Tagelöhner oder Knecht im Hause seines Vaters. Doch der Vater sieht seinen Sohn auf dem Heimweg von fern, und zwar als Sohn, und er erbarmt sich seiner in einer Weise, wie es nur ein Vater vermag: durch Umarmung und Kuss. Er lässt den Sohn das Sündenbekenntnis gar nicht erst aussprechen, sondern beschenkt ihn aufs neue mit väterlicher Liebe und setzt ihn wieder als Sohn ein - alles über Bitten und Verstehen. Mit Bewunderung, mit heiliger Scheu, mit Freude sind die Hausgenossen Zeugen dieses Vorgangs und des Großmuts, welchen der Vater gegen seinen wiederkehrten Sohn beweist. Ja, Brüder, uns allen ist Erbarmen widerfahren, Erbarmen, dessen wir nicht wert sind.

Ist nun heute noch jemand unter uns, der durch eine Sünde abermals von seinem Gott geschieden ist, der lasse sein Herz erweichen durch dies Zeugnis von

der göttlichen Liebe aus dem Mund Jesu Christi. Er lasse sich bewegen, alle seine Sünden zu bekennen, solange es noch heute heißt, und er wird die unaussprechliche Barmherzigkeit unseres himmlischen Vaters auch erfahren.

Wir stehen vor dem Abschluss der christlichen Haushaltung. Wir warten auf die Offenbarung der Haushaltung der Auferstehung und Verwandlung. Da heißt es: sich durchforschen bis in jeden Winkel des Herzens, alle unsere Gedanken, Worte und Werke. Und wir werden innwerden, wie wir auf die eine oder andere Weise die Gelübde unserer Taufe gebrochen haben, die Würde unseres Berufes als Glieder Christi verleugnet und damit das selige Vorrecht der Kinder Gottes vergessen und unsere Herzen gegen den himmlischen Vater verschlossen und sie oftmals der Welt geöffnet haben.

Dagegen haben wir der Zucht des Geistes entgegengewirkt und nach einer falschen Freiheit getrachtet und so unserem Eigenwillen mehr Folge geleistet, als den Geboten unseres Gottes. Die himmlischen Güter, mit welchen am Anfang die Gemeinden reichlich ausgestattet waren, haben wir auch gering geachtet. Die Kirche ist dadurch verarmt und herabgekommen. Der Verfall des Gottesdienstes, die Auflösung der Einheit und der Ordnungen und dadurch die Abschwächung

des lebendigen Glaubens, das Erkalten der Liebe, das Ermatten der Hoffnung, worunter wir die ganze Kirche leiden sehen, haben die traurigsten Folgen für den Seelenzustand und das geistliche Gedeihen des Einzelnen, selbst der gläubigsten Christen, so dass sie im Geist abnehmen, anstatt in Gemeinschaft zu wachsen und zur Vollkommenheit heranzureifen. Die Apostel des HErrn haben uns in den Gebeten vor den drei hohen Festen, im Dienst der Buße und Demütigung am Tag vor Pfingsten und in dem Dienst am Tag Allerheiligen das Herz in Liebe geöffnet, nicht nur, wie in dem Bild von dem verlorenen Sohn, die Verarmung und Entwürdigung der Kirche mitzufühlen, sondern als Glieder der Einen heiligen, katholischen und apostolischen Kirche sich eins zu wissen mit diesem Zustand und die Not vor Gott, dem einzigen Helfer und Retter, zu bringen.

Diese Not ist der Grund des vielgestaltigen Abfalls, der in vielen Bündlein so scharf zu Tage tritt, wo ein jeder nach eigenem Gutdünken Gott dienen will, als könne man Gott nach Belieben dienen. Die Quelle dieses geistlichen Elends ist, dass wir uns alle nicht dafür gehalten haben, dass wir wahrhaftig durch Gottes Gnade in der heiligen Taufe der Sünde abgestorben sind, und dass wir daher nicht in der innigsten Lebensgemeinschaft mit Gott in Christo stehen und daher auch das kindliche Vertrauen durch Christum zum Vater verloren haben.

Dennoch, obgleich wir unseren himmlischen Vater vergessen haben, hat Er uns nicht vergessen. Wir waren aus Seinem Bund gewichen, aber siehe, Er gedenkt Seines Bundes, und Er erbarmt Sich Seines Volkes. So wie Er einst Mose im feurigen Busch erschien und zu ihm sprach: „Ich habe gesehen das Elend meines Volkes in Ägypten (in Knechtschaft der Welt und des Feindes). Und habe ihr Geschrei (Seufzen) gehört und (...) habe ihr Leid erkannt" (2. Mose 3, 7). So hat der HErr durch Seine Apostel eine Botschaft vom Himmel gesandt und redet uns wieder als Seine Kinder an. Es ist also Gottes Gabe an Seine Kirche, Seine ganze Kirche, die wir im Glauben erfasst haben und deren Segen wir empfangen. Und dieses Werk und diese Arbeit werden nicht ruhen, sondern der HErr führt sie weiter in der Kraft des unendlichen Lebens.

Aus der Arbeit und dem Wirken Seiner Knechte durften wir erfahren und erkennen, dass Gott unser Kindesrecht, das wir nicht festgehalten haben, dennoch anerkannt und die Taufgnade, die wir so gering geschätzt haben und für so gleichgültig hielten, hat Er uns vorbehalten und entbietet sich darin als unser Vater in Christo. Er kommt uns in der Liebe eines Vaters entgegen. Er sucht in uns die Erinnerung an das zu wecken, was Er in der heiligen Taufe an uns getan hat, damit wir unser Entfremden von Ihm mit wirklicher Reue empfinden und uns mit aufrichtigem Herzen und

völligem Vertrauen zu Ihm bekehren. Er schließt uns Sein Vaterherz und schließt damit auch gleichzeitig das Vaterhaus mit Seinen himmlischen Gütern und Schätzen auf. Er führt uns dahinein, nicht als Knechte, wie wir es zuerst dachten, sondern als begnadigte und vollberechtigte Söhne. Ganz so, wie es uns unser HErr in dem Gleichnis im tröstlichen Bild vor die Augen stellt. Auf diesem Weg wird der HErr durch Seine Knechte die ganze Kirche bereiten, um sie in das himmlische Erbe einzuführen - wenn nicht anders, dann durch Seine Siebenzig in der letzten, vor uns liegenden Zeit.

Das neue Kleid, das Kleid der Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi, das weiße Gewand, durch welches Seine Kinder hoffähig werden, das gewaschen und helle gemacht ist im Blut des Lammes - das ist das köstliche Geschenk der Gnadenschätze Gottes des Vaters. Ganz gewiss geschieht dies durch Handreichung der Diener Gottes durch Wort und Tat zur Reinigung unseres Gewissens und zur Erneuerung unserer Taufgelübde. Und weiter - der Vater gab einen Ring an die Hand des Sohnes, zum Zeichen des Edlen, der hohen Geburt und des Erbrechts - es ist die Gabe des Heiligen Geistes, das Unterpand des Erbteils im Himmel. Und die neuen Schuhe: ausgerüstet mit neuer Kraft ein- und auszugehen im Haus unseres himmlischen Vaters und auf Seinem Weg zu wandeln und in Seinem Willen zu handeln.

Das gemästete Kalb, das der Vater während der Abwesenheit seines Sohnes bereit gehalten hat - denken wir hierbei nicht an den himmlischen Dienst, das heilige Opfermahl, das neutestamentliche Passahmahl, die heilige Eucharistie?! Welch ein Dienst durch Gottes Gnade, den wir am Tage des HErrn gewürdigt sind zu feiern - einzustimmen in die Lobgesänge der heiligen Engel zum Preis der Liebe Gottes in Christo Jesu. Es ist ja der Dienst der Lobpreisung und des Dankes der Kirche, den am goldenen Altar im Himmel der himmlische Hohepriester vor Gott darbringt und die Kirche in Ewigkeit unter Anleitung des Heiligen Geistes, an der Spitze der himmlische Hohepriester, dann vor Gott darbringen wird.

Nur in der Freude des Heiligen Geistes lernen wir hier den Dienst im höheren Chor in der ganzen Größe und Tragweite erfassen, bis wir würdig sind, vor Gott zu erscheinen.

Lernen wir darum recht erkennen: Niemand kommt zum Vater denn nur durch den Sohn. Und niemand kennt den Vater recht, als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. Er ist es, der uns den neuen und lebendigen Weg zum Vater durch Sein eigenes, teures Blut erschlossen hat, weil Er das Lamm ist, das die Sünde der ganzen Welt hinwegnimmt. Er ist es, der durch Seine Auferstehung Leben und Unsterblich-

keit ans Licht gebracht hat und uns damit die Bürgschaft gegeben hat, dass auch wir der Auferstehung und Verwandlung entgegenen.